

Thüringen

Das Musterland der frühkindlichen Förderung

Thüringen verbessert sich auf hohem Niveau +++ Reinvestition der demographischen Rendite +++ Bildungsinvestitionen führen zu Erträgen in anderen Ländern

23. August. Thüringen ist Spitze bei der frühkindlichen Bildung. Das ist ein Hauptergebnis des Bildungsmonitors 2006, einer vom Institut der deutschen Wirtschaft Köln (IW) im Auftrag der *Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft* (INSM) erstellten Bildungsstudie. Diese umfassende Analyse des föderalen Bildungssystems in Deutschland bewertet anhand von mehr als 100 Indikatoren (Datenstand zumeist 2004), inwieweit das Bildungssystem eines Bundeslandes einen Beitrag zu mehr Wachstum leistet.

Durch ein sehr gutes Abschneiden im frühkindlichen Bereich (Platz 1) beugt Thüringen rechtzeitig der Entstehung von Bildungsarmut vor. Bildungsarm ist, wer kein Abitur beziehungsweise keine abgeschlossene Lehre hat, oder wer massive Probleme im Textverständnis und der Mathematik hat. Das Problem der Bildungsarmut: Sie verursacht enorme Folgekosten, etwa durch nötige Nachqualifizierungen in beruflichen Schulen oder über spätere Sozialtransfers.

Thüringen ist ferner eine Talentschmiede für Nachwuchsforscher in technischen und naturwissenschaftlichen Fächern (MINT). Auf 100 im Land beschäftigte Forscher kommen hier mehr als 16 MINT-Absolventen. Baden-Württemberg oder Bayern bilden hingegen lediglich halb so viel MINT-Akademiker aus. Dies hat Folgen: Thüringen ist gemeinsam mit anderen ostdeutschen Ländern wie Sachsen und Mecklenburg-Vorpommern ein Verlierer des innerdeutschen *Braindrain*. Die späteren Forschungs- und Entwicklungskräfte werden in diesen Ländern ausgebildet, bevor sie dann in den südlichen Ländern für Wachstum sorgen.

Wie im Vorjahr zählt Thüringen beim Vergleich der Bildungssysteme zu den deutschen Musterschülern. Zusammen mit Sachsen, Bayern und Baden-Württemberg bildet es das Führungsquartett im Leistungstest der zentralen Bildungssysteme: Vor- und Grundschulen, weiterführende Schulen, Berufs- und Hochschulen. Dabei belegt Thüringen wie im Vorjahr Platz vier, konnte aber auf hohem Niveau noch einmal knapp über dem Bundesdurchschnitt zulegen und den Abstand zum fünftplazierten Hamburg ausbauen. Allgemein hält der Aufwärtstrend aller Bundesländer an. Ausnahmen sind Hamburg und Hessen, in denen die Entwicklung eher stagniert. In Bayern ist sogar ein leichter Rückgang zu verzeichnen. Sachsen landet auf Platz eins, das neue Schlusslicht ist Nordrhein-Westfalen.

Einzelne Stärken Thüringens

Viel Geld für Grundschulen: Thüringen überzeugt bei seiner Bildungspolitik besonders im frühkindlichen Bereich. Mit 5.300 Euro pro Grundschüler gab nur Hamburg mehr Geld im Jahr 2003 aus. Vergleicht man diese Zahl mit den allgemeinen Ausgaben pro Einwohner in Thüringen (4.200 Euro), dann legt kein Land in seinem Haushalt mehr Priorität auf eine gute Grundschulausbildung.

Individuelle Förderung: Mit einem Teil der demographischen Rendite hat Thüringen neue Ganztagschulen errichtet und bestehende ausgebaut. Damit bietet Thüringen eine hervorragende Infrastruktur im Primarbereich. Über die Hälfte aller Grundschüler konnten im Jahr 2004 ganztags betreut werden – bundesweit liegt dieser Anteil bei gerade einmal 6,5 Prozent. Mit den Ganztagschulen stärkt Thüringen die individuelle Förderung von Kindern und sorgt so für bessere Bildungsergebnisse.

Viele Lehrer: Wegen der demographischen Entwicklung in Thüringen nimmt die Zahl der Schüler kontinuierlich ab. Statt aber beim Lehrpersonal ebenso zu kürzen, investiert Thüringen einen Großteil dieser demographischen Rendite wieder ins Bildungssystem. Die Folge: Weniger Schüler müssen sich einen Lehrer teilen, die Voraussetzungen für eine individuelle Förderung der Schüler verbessern sich. An den Regelschulen ist Thüringen im Jahr 2004 Spitze – ein Lehrer kommt auf rechnerisch 11,5 Schüler (Durchschnitt 16,2). Auch an den Gymnasien ist das Land mit einer Quote von 13,9 (bundesweit: 17,9) sehr gut aufgestellt.

Einzelne Schwächen Thüringens

Zum Studieren zu den Nachbarn: Viele Schulabgänger gehen zum Studieren in andere Bundesländer. Nur aus dem Saarland, Niedersachsen und Brandenburg zieht es noch mehr junge Menschen zum Studieren in die Ferne. Die Anziehungskraft der Hochschulen in Thüringen verharrt auf einem niedrigen Niveau. Neben Mecklenburg-Vorpommern ist Thüringen auch deutsches Schlusslicht bei Studenten aus dem Ausland an seinen Hochschulen. Der Anteil beträgt 5,4 Prozent an allen Studierenden (Durchschnitt 9,7 Prozent). Kleiner Trost: Der Trend ging in jüngerer Vergangenheit deutlich nach oben.

Geringe Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses: Ihren Dokortitel erwerben in Thüringen so wenige wie in kaum einem anderen Land (8,5 Prozent aller Absolventen, Durchschnitt 10 Prozent).

Hintergrund der Studie

In die Studie *Bildungsmonitor 2006* werden 116 Indikatoren einbezogen – darunter zum Beispiel Ganztagsplätze, Betreuungsrelationen, Ergebnisse von Schülerleistungstests (PISA), Abschlussquoten von Schülern und Studenten, Wiederholerquoten und Studiendauer (siehe Anhang). Die zu Grunde liegenden Daten beziehen sich zumeist auf das Jahr 2004: Zum jetzigen Zeitpunkt liegen keine aktuelleren statistischen Daten in Deutschland vor. Neben einer Bestandsaufnahme zur Leistungsfähigkeit des Bildungssystems werden auch die Ergebnisse des Bildungsmonitor 2006 mit den Ergebnissen aus den Vorjahren verglichen. So gibt die Studie auch darüber Auskunft, welches Bundesland innerhalb eines Jahres beziehungsweise innerhalb von zwei Jahren die meisten Verbesserungen in seinem Bildungssystem erreicht hat.

Vergleichsdaten 2006/ 05/ 04 + Rangliste Bildungssysteme 2006

Land	Gesamtergebnis ¹			Vor- und Grund- schulen	weiter- führende Schulen	berufl. Bildung	Hoch- schule
	Punkte (Rang)						
	2006	2005	2004	2006	2006	2006	2006
Sachsen	64,82 (1)	57,68 (3)	50,55 (4)	2	1	3	5
Baden-Würt.	61,57 (2)	59,53 (2)	57,23 (2)	3	4	1	4
Bayern	59,37 (3)	59,92 (1)	57,59 (1)	5	2	2	9
Thüringen	59,25 (4)	57,62 (4)	51,02 (3)	1	3	6	13
Hamburg	50,45 (5)	49,52 (5)	46,48 (5)	13	8	4	11
Niedersachsen	49,75 (6)	47,51 (6)	42,82 (9)	14	13	8	6
Schleswig-H.	49,68 (7)	45,21 (9)	44,82 (6)	15	6	5	14
Brandenburg	49,57 (8)	46,56 (7)	42,05 (10)	9	5	13	8
Sachsen-Anhalt	49,14 (9)	43,47 (15)	39,15 (14)	4	11	14	10
MVP	49,09 (10)	44,55 (12)	43,26 (8)	10	8	15	2
Saarland	48,69 (11)	42,23 (16)	40,46 (13)	12	14	10	3
Rheinland-Pfalz	47,40 (12)	44,13 (13)	41,50 (11)	8	7	11	15
Hessen	47,38 (13)	46,54 (8)	44,77 (7)	6	15	6	16
Berlin	46,99 (14)	44,57 (11)	37,02 (16)	7	10	16	7
Bremen	46,73 (15)	44,83 (10)	38,00 (15)	16	16	9	1
NRW	46,15 (16)	43,70 (14)	41,30 (12)	11	12	12	12

¹ Für 19 von 116 Indikatoren liegen für 2006 keine aktuellen Daten vor. Alle Indikatoren werden auf einer Punkteskala (0-100) skaliert und somit vergleichbar. Die höchste Punktzahl beim Bestandsranking erhält das Bundesland, das insgesamt die höchste Punktzahl über alle Indikatoren erreicht. Die im Bildungsmonitor 2006 dokumentierten Zahlen bilden das Jahr 2004 ab. Die Indikatorenliste wurde in diesem Jahr erweitert und auf dieser Basis für die Ergebnisse der vergangenen Jahre zurückberechnet. Gegenüber früheren Veröffentlichungen ergeben sich dadurch geringfügige Abweichungen, die qualitativen Ergebnisse bleiben jedoch erhalten.

ANHANG ²

Indikatoren Grundschulen: Grundschüler an offenen und gebundenen Ganztagschulen in Relation zu allen Grundschulern; Ganztagsplätze in Kindergärten und –krippen pro 1.000 Kinder; Geburtenrate; Schüler mit Fremdsprachenunterricht; Betreuungsrelation in Kindertageseinrichtungen; durchschnittliche Kompetenz Lesen, Mathematik, Naturwissenschaften (IGLU); erteilte Unterrichtsstunden pro Klasse; Größe der Risikogruppe Lesen, Mathematik, Naturwissenschaften (IGLU); Klassengröße; Schüler-Lehrer-Relation; verspätet eingeschulte Kinder in Relation zu allen eingeschulerten Kindern; durchschnittliche Wiederholerquote; Bildungsausgaben pro Schüler in Relation zu den Gesamtausgaben der öff. Haushalte pro Einwohner; Anteil des akademischen Personals in Relation zum gesamten Kita-Personal; Anteil des ungelerten Personals in Relation zum gesamten Kita-Personal.

Indikatoren weiterführende Schulen: Abbrecherquote; Schüler an gebundenen Ganztagschulen in Relation zu allen Schülern; Relation der ausländischen Schulabbrecher ohne Abschluss zur Schulabbrecherquote insgesamt; Studienberechtigtenquote; Studienberechtigtenquote bei ausländischen Jugendlichen in Relation zur Quote insgesamt; durchschnittliche Kompetenz Lesen, Mathematik, Naturwissenschaften (PISA); Unterrichtsstunden pro Klasse; Größe der Risikogruppe Lesen, Mathematik, Naturwissenschaften (PISA); Klassengröße; Schüler-Lehrer-Relation; Lehrer über 50 Jahre; Computerzugang und Computernutzung an der Schule; Anteil der wegen Dienstunfähigkeit ausscheidenden Lehrer an allen Neupensionären; durchschnittliche Wiederholerquote; Anteil der Investitionsausgaben an den Bildungsausgaben; Bildungsausgaben pro Schüler in Relation zu den Gesamtausgaben der öff. Haushalte pro Einwohner; Verhältnis von Sach- zu Personalausgaben,

Indikatoren berufliche Bildung: Anteil erfolgreicher Abschlussprüfungen im Dualen System; Anteil erfolgreicher Absolventen des Berufsvorbereitungsjahres, der Berufsschulen, von Fortbildungsprüfungen; Anteil Sekundar I-Abschlüsse an beruflichen Schulen; Teilnehmer an Dualen Studiengängen in Relation zur Gesamtbevölkerung; Teilnehmer an außerbetrieblichen Ausbildungen und BA-Maßnahmen; Einmündungsquote in Berufsfachschulen; Studienberechtigtenquote; Studienberechtigtenquote bei Migrationshintergrund; Zahl der Absolventen von Fach- und Meisterschulen pro 1.000 Einwohner; Fremdsprachenunterricht im Dualen System; Unterrichtsstunden pro Klasse; Klassengröße; Schüler-Lehrer-Relation; Lehrer über 50 Jahre; vorzeitig aufgelöste Ausbildungsverträge; Anteil der Berufsschüler im Dualen System; Anteil der Investitionsausgaben an den Bildungsausgaben; Bildungsausgaben pro Schüler in Relation zu öff. Gesamtausgaben pro Einwohner; Verhältnis Sachausgaben zu Personalausgaben; Anteil der technischen Abschlüsse bei Fortbildungsprüfungen; Ausbildungsstellenquote (neu abgeschlossene Ausbildungsverträge und unbesetzte Stellen in Relation zur durchschnittlichen Größe eines Jahrgangs),

Indikatoren Hochschulen: Anteil der Hochschulabsolventen an der Gesamtbevölkerung; Anteil der Absolventen an der akademischen Gesamtbevölkerung; Anteil der Studierenden an der Gesamtbevölkerung; Anteil der Bildungsausländer an allen Studenten; Anteil der Gastwissenschaftler am wissenschaftlichen Hochschulpersonal; internationale Kooperationen pro Hochschule; durch Drittmittel finanzierte Hochschulausgaben; Personalausgaben in Relation zu den Gesamtausgaben; Studienanfänger in Bachelor-Studiengängen; wissenschaftliches Personal in Relation zum Gesamtpersonal; relativer Zuzug von Studienanfängern; Fachstudiendauer; Zahl der Studierenden pro Studienplatz (Überbelegungsquote); Anteil der Investitionsausgaben an den Bildungsausgaben; Bildungsausgaben pro Student in Relation zu den öff. Gesamtausgaben pro Einwohner; Anteil der Absolventen in Ingenieur-, Naturwissenschaften, Mathematik; relative Ausgaben für Wissenschaft und Forschung an öff. Forschungseinrichtungen; Anteil der Promotionen, Habilitationen; Studierende in Ingenieur-, Naturwissenschaften, Mathematik; Anteil der MINT-Wissenschaftler an allen Wissenschaftlern (MINT = Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik); Drittmittel pro Professor; F&E-Ausgaben pro Hochschulforscher in Relationen zu F&E-Ausgaben bei Unternehmen, an öff. Forschungseinrichtungen; MINT-Absolventen in Relation zu im Bundesland beschäftigtem F&E-Personal; Anteil der weiblichen Absolventen in MINT-Studiengängen; Anteil der Promotionen/ Habilitationen in MINT-Wissenschaften in Relation zu allen Promotionen/ Habilitationen; Relation des Frauenanteils bei Promotionen/ Habilitationen in MINT-Wissenschaften zum Anteil der Frauen an allen Promotionen/ Habilitationen,

² Die Studie bezieht insgesamt 116 Indikatoren ein. Im Anhang werden alle Indikatoren genannt, aus Platzgründen aber nicht immer als einzelner Indikator ausgewiesen.